



Die historische Entenfanganlage bei Torgau

Bernd Bendix

Der ehemalige Fangteich der Entenfanganlage bei Torgau, 2017
Foto: Hans-Peter Hinze, Dessau

Im Umfeld des Naturparks Dübener Heide befinden sich noch drei Entenfanganlagen, die heute sowohl bei der Bevölkerung als auch bei Naturschützern und Heimatkundlern weitgehend unbekannt sind. Erst 2015 informierte ein umfangreicher Beitrag im „Dessauer Kalender 2015“ über zwei solcher Anlagen bei Dessau und Wörlitz.¹ Die Entenfanganlage am Großen Teich bei Torgau (Nordsachsen) ist zwar schon des Öfteren in der heimatkundlichen Literatur erwähnt worden, allerdings fehlt bisher eine detaillierte Darstellung anhand verfügbarer Archivalien noch immer. Diese Fanganlagen sind in der Regel ab dem 17. Jahrhundert entstanden und somit frühneuzeitliche Wirtschaftsdenkmale in der Landschaft, deren noch vorhandenen baulichen Reste und die damit ver-

bundenen sichtbaren Geländeänderungen Denkmalschutz haben oder diesen noch erhalten sollten.

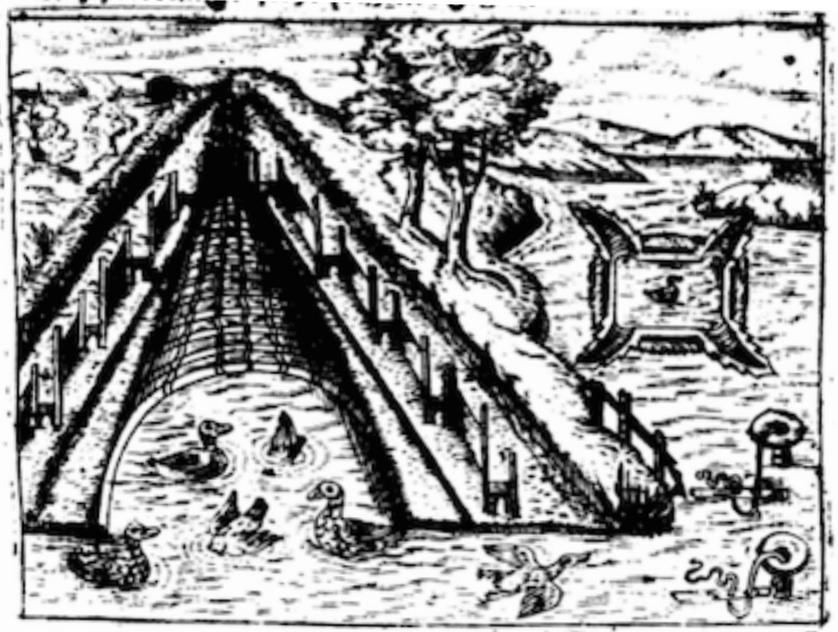
Der Fang von Singvögeln reicht weit in die Vergangenheit zurück und ist eine der frühesten Jagdarten überhaupt. Vogeljagd und Vogelfang waren von Beginn an eine wichtige Nahrungsquelle der Menschen und unterlagen deshalb dem allgemeinen Nutzungsrecht seit Jahrhunderten. Der Vogelfang zur Tötung mittels Leimruten, Netzen, Käfigfallen und Fanganlagen ist eine historische Wirtschaftsform, da heute generelle gesetzliche Schutzmaßnahmen zur Erhaltung der wildlebenden Vogelarten gelten. In der Bundesrepublik Deutschland stehen also auch Entenvögel unter Naturschutz oder sie sind im Jagdrecht eingebunden.

1 Wolfhart Haenschke/Hans-Peter Hinze/Lutz Reichhoff: Historische Entenfanganlagen bei Dessau und Wörlitz, in: Dessauer Kalender 2015, S. 46-57.

Wasservögel, hier besonders Enten, wurden in eigens dafür konstruierten, ortsfesten Fanganlagen, den so genannten Entenkojen gefangen. Die Bezeichnung »Entenkoje« leitet sich vom niederländischen Wort „Eendenkooi“ für eine Entenfanganlage ab, die in den Niederlanden entwickelt wurde. Dort gibt es heute noch über 100 dieser Fanganlagen, von denen allerdings nur einige wenige zu Forschungszwecken an Entenvögeln (Beringung etc.) weiter in Nutzung sind.²

Eine Entenkoje bestand in der Regel aus einem Hauptteich, auf dem sich die Enten niederlassen konnten und meist vier Kanälen, den sogenannten Pfeifen, die als eigentliche Fangeinrichtungen mit gebogenen Weidenruten überspannt waren, auf die Netze gezogen wurden. Die Ausrichtung dieser Fangkanäle in die vier Himmelsrichtungen war erforderlich, da die auf dem Wasser schwimmenden Enten nur gegen den Wind starten können. Deshalb wurde für den Fang jeweils nur die der vorherrschenden Windrichtung abgewandte Pfeife für diverse Lockmethoden verwendet.

Johann Conrad Aitinger (1677–1637) war ab 1601 Kanzlist beim Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel (1572–1632) in Kassel und wurde 1609 zum Rentschreiber und Burggrafen von Rotenburg ernannt. In der Zeichnung seines Entenfangs (Abb. 1) ist in der Bildmitte rechts diese Anlage mit vier Pfeifen skizziert. Dazu beschreibt er 1626 in seinem Buch über den Vogelfang zu dieser Entenfanganlage: „Grosse Potentaten vnd Herrn haben ihre Endtenfänge / lassen grosse Teiche die fein flach seyn / machen [...]. Diese Teiche werden vff den seiten mit ströhern Wänden bekleydet / also daß es vff den vier Seiten offen bleibet [...]. Vff den vier enden gehen große runde vnd hohe Bügel vnd Geflechte an [...] welches die Endtenfänger röhren nennen.“³ Seine Zeichnung lässt auch erkennen, dass die Fangkanäle von Erdwällen begleitet waren, auf bzw. an denen in der Regel Hecken gepflanzt wurden, damit der Entenfänger in Deckung bleiben konnte. Die Pfeifen wurden so angelegt, dass sie vom Hauptteich bogenförmig abgingen, damit die Wildenten beim Einschwimmen in die Kanäle keine Einsicht zum Teich erhalten können. Die Pfeifen hatten am Anfang eine Breite von 4 bis 6 Metern und verzüngten sich dann bis zu den am Ende befindlichen abnehmbaren Fangkörben, wo die gefangenen Enten dann „gekringelt“ wurden, d. h. dass man ihnen zur Tötung den Hals umdrehte, was als humane Tötungsart galt. Um die wilden Enten in die Fangkanäle und letztendlich in die Fangkörbe zu bringen, wurden gezähmte Enten als Lockvögel eingesetzt, die man flugunfähig machte und auf dem Hauptteich kontinuierlich anfütterte. Dazu bemerkte schon Aitinger: „Grosse Herren die vornehme Endtenfänge haben / geben wochentlich auf 50 oder sechtzig pahr gezahmter Endten einen Scheffel Hafern [...] vnd halten dann zwey / drey / oder 4 Hündlein [...]. Den jungen Lockendten werden Kennzeichen vff die Nasen geschnitten / sie werden auch vber das in den Füßlein gezeichnet“.



Entenfang, 1626

aus: Aitinger 1626 (wie Anm. 3), S. 85

An der Gemarkungsgrenze der Orte Treysa und Ziegenhain im hessischen Schwalm, westlich des Krüllgebirges (Schwalm-Eder-Kreis), befand sich schon seit 1593 ein Entenfang. Georg I. Landgraf von Hessen-Darmstadt (1547–1597) sandte seinem Neffen Moritz von Hessen-Kassel dazu zwölf Lockenten und im Dezember 1595 seinen Entenfänger um den Entenfang einrichten zu helfen. Einen zweiten Entenfang ließ Landgraf Moritz 1594 bei Kassel, oberhalb der Aue anlegen, wozu er sich zehn Lockenten aus Bingenheim/Wetterau kommen ließ. Zu diesen zahmen, an dünnen Leinen gefesselten Lockenten auf dem Teich gesellten sich dann ihre wilden Artgenossen. Unterstützt durch lenk- und schwimmfähige Futterstellen, lockte sie der getarnt agierende Entenfänger mittels der von ihm dirigierten Lockenten in die Pfeifen, deren Eingänge er dann verschloss. Mit speziell abgerichteten Hunden wurden die Wildenten dann in die Fangkörbe getrieben. Danach wurden die Lockenten wieder aus den Fangpfeifen geholt. Nach dem Siebenjährigen Krieg (1756–1763) wurde der Entenfang aufgegeben, zumal sich hier schon im November 1762 eine Artilleriebrigade mit ihren Geschützen eine Feuerstellung hinter den Erdwällen eingerichtet hatte.⁴

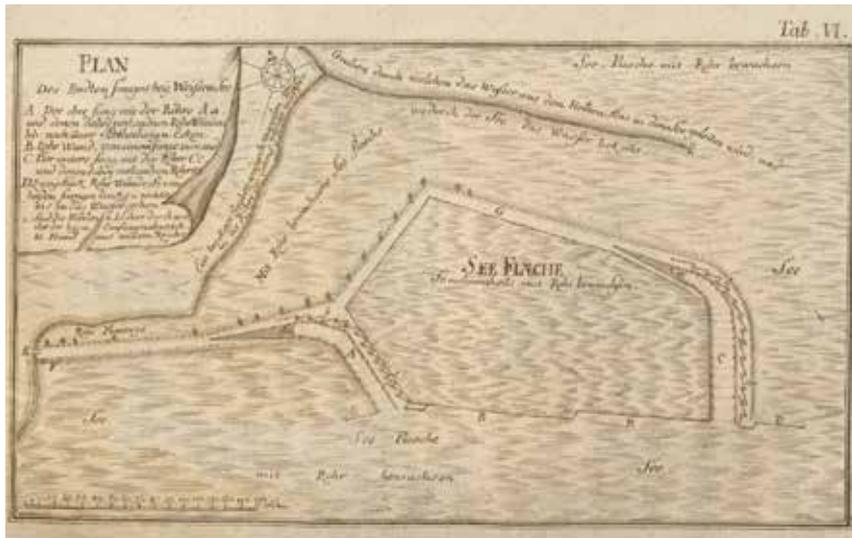
Der Arzt und Stadtphysikus Christoph von Hellwig (1663–1721) zu Tennstedt und Erfurt veröffentlichte 1717 unter dem Pseudonym „Caspar Schröder“ ebenfalls die Beschreibung eines Entenfangs: „Der Teich ist am besten viereckicht / jede Seite von 4 biß 500. Schuhlang; In der Mitten aber soll er nur halben Manns tieff und an denen Endten aber ganz flach und auslaufend gemacht werden.“⁵ Um diesen Teich lässt man einen Gang [...]. Auswendig kan dieses mit einem dichten Zaum / dadurch keine schädlichen Thiere kommen können / umschlossen / und äusserst ein Graben 3. Schuh tieff / darüber ein Brückgen und verschlossen Thor ist / gemacht werden. Bey dem

2 Nach Fritz Tiesler: Der Torgauer Entenfang, in: Unser Kreis Torgau in Wort und Bild, Bd. 2, Torgau 1966, S. 48–49 und 58 sowie auch vom gleichen Autor in: Der Rundblick (14) 1967, Heft 5, S. 238–240, werden diese Entenkojen heute noch in Holland benutzt. Man schätzt den jährlichen Ertrag an Wildenten, die dort in Entenkojen gefangen werden, auf 250 000. Diese Aussage dürfte aber wohl nur noch bis zur Zeit der Drucklegung dieser beiden Beiträge zugezogen haben.

3 Johann Conrad Aitinger: Kurtzer Vnd Einfeltger bericht Von Dem Vogelstellen [...], Kassel 1626, S. 79–88.

4 Bernd Raubert: Der herrschaftliche Entenfang am Grenzebach, in: Bernhard von Strenge (Hrsg.): Jagen in Schwalm und Knüll. Historisches aus dem Herzen Hessens, Melsungen 2011, S. 188–197; Harry Frank: Das Fallenbuch. Entwicklung, Verbreitung und Gebrauch jagdlicher Fallen, Hamburg/Berlin 1966, S. 41–42.

5 1 Leipziger Schuh = 31,5 cm, somit sind 400–500 Schuh = 126–157 m.



„PLAN des Endtenfanges bey Weißensee“, 1756 aus: Schreber 1756 (wie Anm. 10), Tafel VI

- 6 Caspar Schröder: Neue Lustige und Vollständige Jagd-Kunst, So wohl Von denen Vögeln als auch andern Thieren [...], Frankfurt/Leipzig 1717, S. 202-217. Auf S. 214 ist die Abb. des Entenfanges aus Aitinger 1626 (wie Anm. 3) eingefügt, allerdings nun seitenverkehrt gedruckt.
- 7 Christian Gerber: Die Unerkannten Wohlthaten GOTTES, In dem Chur-Fürstenthum Sachsen, Und desselben vornehmsten Städten, darinnen zugleich der Schul- und Kirchen-Staat enthalten, Dresden/Leipzig 1717, Theil 1, S. 722.
- 8 Heinrich Wilhelm Döbel: Eröffnete Jäger PRACTICA, Oder Der wohlgeübte und Erfahrene Jäger [...], II. Theil, Leipzig 1746, S. 246-248.
- 9 Allgemeines Haushaltungs-LEXICON [...], Erster Theil von A bis H, Leipzig 1749 S. 419; Wald- Forst- und Jäger-LEXICON, Prag 1764, S. 77; Johann August Großkopff: Neues und wohl eingerichtetes Forst- Jagd- und Weidewercks-LEXICON [...], Langensalza 1759, S. 96.
- 10 Daniel Gottfried Schreber: Beschreibung des Endtenfanges auf dem See bey Weißensee, in: Sammlung verschiedener Schriften, welche in die oconomischen, Policy- und cameral- auch andere Wissenschaften einschlagen, Zweeter Theil, Halle 1756, S. 281-282 und Tafel VI.

Eingang dieses Endten-Fangs auf der rechten Seiten an der Ecke kan man ein Häußgen für den Endten-Fänger bauen / darinnen er seine Geräthschaft und Speisung derer Lock Endten / auch andere zum Endten-Fang gehörige Dinge / sonderlich Winters-Zeiten / haben möge. Zu solchem Endten Fang aber gehöret ein unverdrossener und sehr fleißiger Mann / der in Winters- und Regen-Zeit sich nicht dauern lässet / dem Herrn mit gewisser Condition eine gute Anzahl Endten getreulich zu liefern. Dabey hat man ferner von nöthen 1, 2 oder mehr dazu abgerichtete Hündlein / welche die wilden Endten in die Garn-Säcke oder Gänge biß in den Sack oder Leite-Röhren treiben / und darzu abgerichtet werden müssen. Desgleichen muß man auch Lock-Endten haben / so auch auf absonderliche Weise abgerichtet und wie sie gespeiset und zur Lockung anzuordnen sind.“⁶

Christian Gerber (1660–1731), Pfarrer in Lockwitz bei Dresden, beschrieb 1717 den Torgauer Entenfang: „Sonderlich ist der Enten-Fang zu Torgau berühmt, da manch Jahr eine grosse Menge Enten gefangen werden, welches wegen der schönen Invention [= Erfindung] eine rechte Fürstliche Lust ist: Indem eine oder etliche wilde Enten zahm gemacht, und dazu gewöhnet werden, daß sie aus dem Enten-Fange hinaus und hinein schwimmen, und solches so lange treiben, biß ihnen eine Heerde wilde Enten nachfolgen, in Meynung Futter zu finden. Wenn sie aber durch die Einfahrth gekommen, wird solche geschwind durch den Enten-Fänger zugezogen, und so sind die wilden gefangen, die hernach darinnen, theils erhaschet oder todgeschlagen werden, da immittelst die zahme Ente, die die Verführerin gewesen, sich unter das Ufer und Gebüsche verstecket, biß die Massacre [= Tötung] oder Schlacht vorbey ist.“⁷

Der Holzförster Heinrich Wilhelm Döbel (1699–1759) zu Falkenberg/Elster und Schmerkendorf nennt zur Anlegung eines Entenfanges auch erstmals den dazu erforderlichen finanziellen Aufwand: „Es kostet zwar die Anlegung eines Enten-Heerd mit Schlag-Wänden im Wasser im Anfange

etwas, und kan leicht auf 130 rthlr [= Reichsthaler] kommen. Jedoch kan dergleichen Heerd auch etliche Jahre dauern [...], denn man stellet nicht alle Tage drauf, sondern nur, wenn Enten nöthig zu liefern seyn, oder ein grosser Herr Plaisir [= Vergnügen] damit haben will“.⁸

Im „Leipziger Allgemeinen Haushaltungs-Lexikon“ ist 1749 zu lesen: „Enten-Fang: Diese anzulegen / ist privat-personen etwas zu kostbar, welche aber das vermögen dazu haben, geniessen, nebst dem vergnügen, auch grossen nutzen. Der Herr autor hat den wilden enten-fang des Herrn Ockers in Holland nahe bey Tessel (= Insel Texel) zum modell genommen, und die figur hinzugesetzt. Es sind auf selbigem in die 600 stück enten, denen die flugfedern beschnitten, befindlich, welche die wilden enten ins garn locken«. Der gleiche Text ist im „Wald- Forst- und Jäger-LEXICON“ übernommen worden, und auch Johann August Großkopff (1699–1768) hat sein Lexikon 1759 mit einem Stichwort „Enten-Fang“ versehen.⁹

Den Entenfang auf einem See bei Weißensee, 35 Kilometer von Erfurt entfernt, hat Daniel Gottfried Schreber (1708–1777) in seiner bekannten Schriftensammlung beschrieben.¹⁰ Der Entenfang wurde 1654 angelegt und wird noch 1747 als verpachtet erwähnt. 1699 überließ Amtmann Rudolph von Büнау (1659–1709) diesen Entenfang dem Herzog Johann Georg von Sachsen-Weißenfels (1677–1712) statt anstehender Zinsen für vorgeschossene 1.000 Reichstaler. 1702 werden dort die zwei Entenfänger Schornhauer und Deckart genannt.¹¹

Das „Handbuch für praktische Forst- und Jagdkunde“ beschreibt 1796 den dortigen Ablauf des Fanges wilder Enten dann wie folgt: „Wenn der hinter den Wänden verborgene Entenfänger eine gewisse Anzahl wilder Enten auf der Seefläche beisammen sieht, und der Wind gut ist, so lockt er mit ein wenig Hafer, den er durch kleine Oefnungen in den Wänden auf das Wasser wirft, die Lockenten in den Rohrfang hinein, und die wilden folgen diesen nach. Die Lockenten sind zahme, mit Fleiß dazu gewöhnte Enten, welche das ganze Jahr nicht von dem See kommen. Sobald sie sich genähert haben, läßt der Entenfänger den dazu besonders abgerichteten kleinen Hund, indem er ihm ein Stückchen Brod auf die äussere Seite der Rohrwände wirft, durch die unten befindlichen Oefnungen, vor den Enten herauslaufen, wodurch die wilden immer weiter in den Fang hineingezogen werden. Unterdessen werden die Lockenten mit ein wenig ausgestreutem Hafer erhalten, daß sie den wilden vorgehen. Wenn der Entenfänger die Enten auf diese Art bis bald an die Röhren herangelockt hat, so läßt er den Hund hinter denselben auf der äußern Seite der Wände herauslaufen; da denn die wilden, wenn sie den Hund hinter sich sehen, gerade vor sich hin, und weil die Röhre oben mit dem Garne bedeckt ist, in den am Ende stehenden Garnsack hinein fliegen. Die Lockenten gehen entweder aus Gewohnheit nicht mit hinein, oder wenn sich eine fängt, so wirft sie der Entenfänger

wieder zurück auf das Wasser, den wilden aber dreht er den Kopf um. Auf diese Art fängt er 20 bis 30 auf einmal.“¹²

Schließlich verweist der preußische Oberlandforstmeister Georg Ludwig Hartig (1764–1837) auch auf Württemberg und Baden (Karlsruhe), wo in Gegenden mit großem Vorkommen an Enten „auch solche Fangapparate viel Ausbeute gewähren“.¹³ Nach Friedrich Ludwig Walther wurde auch in der Mark und im Brandenburgischen der wilde Entenfang stark betrieben. Dazu beschreibt Hans-Peter Hinze eine heute noch gut erhaltene Entenfanganlage in der Gemarkung Golm bei Potsdam, die dort 1694 in Havelnähe auf Anordnung des Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg (1657–1713) am so genannten Fuchsweg angelegt wurde. Dieser Entenfang lieferte bis 1714 Enten an die Hofküche in Potsdam. In ihren letzten Jahren 1713 bis 1714 sollen etwa 2.000 Enten gefangen worden sein. Bei Joachim Ernst von Beust ist 1744 zu lesen: „In der Marck Brandenburg, zu Zossen und in Sachsen, zu Torgau, hat man 2. berühmte Entenfänge, darzu ordentlich bestellte Enten-Fänger gesetzt sind, deren gantze Verrichtung darinnen bestehet, auf gedachten Enten-Fang Achtung zu geben, das schadhafte zu verbessern, Hunde zum Fange abzurichten, und die gefangenen Enten an gehörigen Ort zu liefern. Anderer Orten findet man diese nicht leicht.“¹⁴

Die Torgauer Entenfanganlage wurde in der tiefen nördlichen Einbuchtung des Großen Teiches angelegt, wo sich auch der Zufluss des Schwarzwasserbaches zum Teich befand. Im Jahre 1483 wurde auf Weisung des Kurfürsten Ernst von Sachsen (1441–1486) und seines Bruders, des Herzogs Albrecht von Sachsen (1443–1500), die beide nach dem Tod des Kurfürsten Friedrich II. von Sachsen (1412–1464) gemeinsam regierten, mit dem Bau des Großen Teiches bei Torgau begonnen. In einer Akte im Stadtarchiv Torgau zum dortigen Entenfang aus dem Zeitraum 1789 bis 1826 findet sich zu diesem Fischteich auch das bestätigende Zitat „Der große Teich ist vor a.o. 1484 angelegt worden“. Diese Zeilen stammen aus einem Brief des Herzogs Albrecht an den Torgauer Rat, den er nach dem Tod des Kurfürsten Ernst, der am 26. August 1486 verstorben war, verfasst hatte.¹⁵ Um diesen Teich anlegen zu können, musste das Dorf Mostitz geräumt werden. Dazu hatten die Bauern der Umgebung zahlreiche Fuhren durchzuführen. Für die nun verlorenen Feldfluren erhielt der Torgauer Rat später als Ausgleich die nahegelegenen Pflückuff-Holzungen und Hutungsrechte am Großen Teich.¹⁶ Nach der Ausmessung des Flächeninhaltes des Großen Teiches im Jahre 1767 betrug die Größe, „mit Einschluss des Entenfanges, der 24 Acker hält“ (= 1,28 Hektar), 504 Acker 61 Quadratruten (= 279,03 Hektar). Die erste Abfischung am Großen Teich erfolgte Ende August 1485 mit einem Fangergebnis von insgesamt 7.221 Karpfen und 384 Hechten.¹⁷

Nach Herbert Lehmann entstand der Entenfang knapp zehn Jahre nach der Einweihung des Gro-



ßen Teiches 1484, da es ständigen Bedarf an Fisch und Geflügelfleisch am kurfürstlichen Hof auf Schloss Hartenfels gab.¹⁸ Damit wäre der Torgauer Entenfang aus heutiger Sicht als die älteste derartige Fanganlage dieser Art in Deutschland zu bezeichnen. Allerdings stammt ihre aktenkundige Erwähnung erst aus dem Jahre 1557, da jedoch bereits über die Wiedereinrichtung des Entenfanges. Das dazu vorhandene Schriftstück eines „Zwischen dem Amte und dem Rathe zu Torgau auffgerichteten Receße de dato Torgaw freytags nach Nativ[itatis] Mariæ (8. September) ao. 1557“ (= 10. September 1557) wegen der Hutung am Großen Teich betraf auch die Viehweide beim Entenfang. Diesen Vergleich hatten die Kommissare Dietrich von Starschedel und Modestinus Pistoris ausgehandelt. Allerdings ist dann in der Torgauer Archivakte weiter zu lesen: „Die eigentl. Zeit wann der Entenfang angelegt worden ist, ist grad zu Ausgang des 1ten oder 3ten Jahre 1591 od. 1593, als Friedrich Wilhelm I. v. Sachsen-Weimar von 1591–1601 Administrator von Kursachsen war“. Der Chronist schrieb dazu, dass es aber so verstanden

Der Große Teich bei Torgau, handkolorierte, gesüdete Karte, 1612
Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abt. 3
Wernigerode, D 49 Amt Torgau, XVIII, Nr. 1

11 Friedrich Bernhard von Hagke (Hrsg.): Urkundliche Nachrichten über die Städte, Dörfer und Güter des Kreises Weißensee, Weißensee 1867, S. 98.

12 Handbuch für praktische Forst- und Jagdkunde in alphabetischer Ordnung ausgearbeitet von einer Gesellschaft Forstmänner und Jäger, Erster Theil A bis F, Leipzig 1796, S. 509–510.

Aufsicht der Entenfanganlage bei Torgau, 1849



Topographische Karte vom
Preußischen Staate, Blatt 231,
Torgau 1849, Ausschnitt
SLUB Dresden, Deutsche Fotothek

- 13 Georg Ludwig Hartig: Vom großen Entenfange, in: Lehrbuch für Jäger und die es werden wollen, Zweyter Band, Wien/Tübingen 1812, S. 224-226 und 454-455.
- 14 Friedrich Ludwig Walther: Grundlinien der deutschen Forstgeschichte und der Geschichte der Jagd, des Vogelfangs, der wilden Fischerei und der Waldbienenzucht, Gießen 1816, S. 136; Haenschke/Hinze/Reichhoff 2015 (wie Anm. 2), S. 50; Joachim Ernst von Beust: TRACTATUS DE JURE VENANDI ET BANNI FERINO, von der Jagd- und Wildbanns-Gerechtigkeit [...], Jena 1744, S. 736. Den gleichen Text. übernahmen dann zwei ungenannte Autoren: Kurtzer doch gründlicher Begriff der Edlen Jägerey [...], Nordhausen 1745, S. 427; Philoparchus Germanicus: Kluger Forst- und Jagdbeamte [...], Nürnberg 1774, S. 581.
- 15 Stadtarchiv Torgau, H 1129 (12.a.17), Bl. 1r. Das Jahr 1485, das der Jurist Gabriel Luther (1612–1672), ein Nachfahre von Martin Luther, in einem Memorial für die Errichtung des Teiches angibt, wird in der Archivakte verneint.
- 16 Johann Christian August Bürger (Hrsg.): Friedrich Joseph Grulich's Denkwürdigkeiten der altsächsischen kurfürstlichen Residenz Torgau aus der Zeit und zur Geschichte der Reformation [...], 2. Auflage Torgau 1855, S. 122.
- 17 Gertraude Winter/Eckart Säuberlich: Zur Geschichte des Torgauer Großteiches, der Fischerei und der Karpfenzucht, 1983, S. 19; Karl-Heinz Lange: Häuserbuch der Stadt Torgau (Innenstadt) ab 1491, Torgau 2010/2011, S. 516.
- 18 Herbert Lehmann: Geflügel für die kurfürstliche Tafel, in Torgauer Zeitung vom 21. Februar 2014.
- 19 Stadtarchiv Torgau, H 1114 (12.a.2), Bl. 1r, siehe dazu auch H 1129 (12.a.17.), Bl. 1r. Dietrich von Starschedel (1486–1561) war kurfürstlich sächsischer Rat und Hofmarschall, Dr. jur. Modestinus Pistoris (1516–1565) war Rechtsgelehrter, Stadtrichter und Bürgermeister von Leipzig.



werden solle, dass zu dieser Zeit nur die ersten Entenlieferungen an die Stadt Torgau „sehr geringe waren“, da die Entenfanganlage noch ohne „Verdachung der nöthigen Buchsen“ (= Kanäle) und „Seitens des Raths wider Communwünschen“ mit der Pflanzung des Sichtschutzes von Sträuchern an den Kanälen gespart worden war.¹⁹ Der erste namentlich bekannte Entenfänger war Leonhardt Stettner (Stedtner) gewesen, „der sich wahrscheinlich 1605 unterstieg Kühe zu halten, und sich der Huthung auf dem Platze um den Entenfang anzumassen gehabt hatte“. In seiner Erwiderung vom 28. Juni 1609 bezog er sich darauf, dass Herzog Johann Georg von Sachsen (1585–1656) ihm die dortige Viehweide auf neun Hufen mündlich erlaubt hätte. Stettner war auch der erste Entenfänger gewesen, der den Hof um den Entenfang erweitert hatte, um Vieh zu halten. Er besaß bis zu acht Kühe, wie aus einer Beschwerdeschrift vom Torgauer Rat vom 22. Oktober 1611 an den nunmehrigen Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen zu entnehmen ist. Stettners Antrag vom 29. November 1616 an den neuen Kurfürsten um Überlassung „der dünnen Spitze beym Entenfang“ am schmalen, so genannten Naundorfer Auslauf des Großen Teiches wurde ihm jedoch nicht gestattet, da dem Torgauer Rat dort die Hutung rechtmäßig zugestanden hatte.²⁰ Zur Schlichtung der Streitigkeiten um diese Hütungsrechte hatte eine nun vom Kurfürsten berufene Kommission einen Bericht zu erstellen. Danach empfahl der Vorsitzende Philipp Ernst Graf von Mansfeld-Artern (1560–1631), kursächsischer Hauptmann zu Leipzig und Eilenburg, am 29. Juli 1618, dass der Torgauer Rat dem Entenfänger gutwillig gestatten sollte, doch „einige Stück Vieh“ halten zu dürfen. Am 10. März 1619 erlaubte daraufhin der Stadtrat nun dem Entenfänger sechs Kühe und sechs „geltes Vieh“ zu halten und unter das städtische Vieh zu treiben, al-

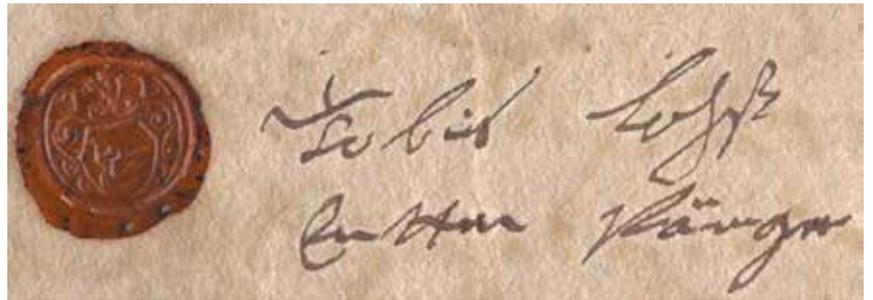
lerdings unter der Bedingung, dass Stettner seinen angelegten Garten nicht weiter erweitern und dazu auch eine Vermessung geschehen solle. Im Zuge des Dreißigjährigen Krieges ging am 24. Dezember 1636 der schwedische Infanteriegeneral Johan Banér (1596–1641) mit der schwedischen Hauptmacht seiner Armee bei Kösen über die Saale, marschierte auf Leipzig zu, vertrieb aus Eilenburg sechs Kavallerie-Regimenter, bemächtigte sich des Brückenkopfes Torgau und besetzte Düben, Delitzsch und Bitterfeld. Torgau war dann von Januar bis Juni 1637 sein Hauptquartier. In dieser Zeit wurde auch durch die Schweden der Entenfang abgebrannt. In der Stadt waren zwei Regimenter untergebracht worden und vor den Toren ein großes Lager für weitere Heeresteile errichtet.²¹ Nach 1648 wurde der Entenfang zwar wieder notdürftig errichtet, denn es gab 1651 nur „ein Schirmchen“, welches aber ein Sturm bald wieder zerstört hatte, jedoch wurde 1657 der Entenfang dann doch wieder eingestellt und der Entenfänger Paul Walther, der vorher Förster im südöstlich von Torgau befindlichen Arzberg gewesen war, wurde entlassen. Dieser soll daraufhin in Torgau gewohnt haben. Im Jahre 1659 wollten der Sohn des Entenfängers Walther und auch das Amt Torgau den Platz des Entenfangs zur Viehweide nutzen. Dagegen klagte der Torgauer Rat beim Schöppenstuhl zu Leipzig wohl ohne Erfolg. „Ein Prozeß beym Leipziger Oberhofgericht wurde aber durch höchsten Befehl des Kurfürsten niedergeschlagen.“ Deshalb wurde am 26. August 1661 auf dem Torgauer Schloss Hartenfels ein Kompromiss in dieser Sache geschlossen, der auch beinhaltete, dass der Entenfang mit einem „Falkenlager“ wieder angelegt werden soll. Das erfolgte wohl auch schon zum Jahresbeginn 1661, da einige Bürger aus der Torgauer Vorstadt widerrechtlich im großen Teich und am Entenfangplatz ihr Vieh

gehütet und sich dazu gegenüber dem Fußknecht Andreas Winkler ungebührlich verhalten hatten. Die Forststrafe von 11 Gulden und 9 Groschen wurde ihm am 22. Februar 1661 auf seine Besoldung angerechnet.²²

In einem 1668 erschienen Nachschlagewerk von Kopien zur sächsischen Rechtsprechung beschreibt der Leipziger Ratsbuchhalter, Stadtphysikus und Archivar Samuel Lufft (1644?–um 1700) zur Brauberechtigung und dem Weinausschank auf dem Lande: „Es sollen darumb auch der Entenfänger zu Torgau [...] Und der Ober-Förster zu Weydenhayn²³ / Und Andere / wenn sie keine Bürger-Häuser oder Erb-Kretzschmar²⁴ besitzen / von dem angemasten brauen und schäncken abstehen“.²⁵

Floris Loß (Lohß, Lörßen) wurde 1686 zum neuen Entenfänger bestellt. Zwei Jahre später wird aber in den Akten der Vorname des Entenfängers mit Tobias angegeben, so ist anzunehmen, dass Floris wohl sein Vater gewesen war.²⁶ Nebenbei durfte jetzt Tobias Loß einen Krautgarten und wieder einige Stück Vieh halten.²⁷ Er muss sein Amt mit großem Eifer betrieben haben, denn der kursächsische Oberforst- und Wildmeister der Ämter Anaburg, Seyda, Schweinitz und Schlieben, Johann Friedrich von Fleming (1690–1733), schrieb 1719 in seinem bekannten Jagdbuch: „Ich habe den Königlich Pohnlischen, und Churfürstlichen Sächsischen wilden Enten-Fang allhier im Lande bey Torgau [...] angesehen und betrachtet, welcher gar sehr wohl angeleget worden sey, und hat man mir vor gewiß versichern wollen, daß man zu Torgau wöchentlich vor diesem zwey Fuder Entenfangen können, welches aber anjetzo in ziemlichen Abschlag gerathen, maassen ein solcher Enten-Fang ohne diß eine große Vertilgung der Enten verursacht, daher es auch denen Vasallen zu imitiren, bey hoher Straffe verbotnen ist.“²⁸ Auch eine Störung des Entenfangs durch Unberufene wurde streng geahndet. So hatte sich der zur Zeit der Ostermesse um 1700 von Torgau nach Leipzig reisende Souslieutenant von Maxen „unterfangen, eine bey dem hiesigen Entenfange aufm Wasser gelegene Lock-Ente zu schießen und mit sich zu nehmen“. Der Entenfänger Tobias Loß zeigte dies beim Landjägermeister Johann Georg Heinrich von Carlowitz (1662–1739) an. Da der noch nicht lange in sächsischen Diensten stehende Offizier „nicht gewußt, daß dergl. Schießen so scharff verboten, auch nicht bemerkt, daß es eine zahme Ente sey gewesen“, so sollte die Angelegenheit in diesem Fall nicht bestraft worden sein.²⁹

Loß war bis 1727 in Torgau tätig. Von 1728 bis 1734 wurde er dann Entenfänger im 1728 errichteten Moritzburger Entenfang am Südufer des Großen Teiches zu Schloss Moritzburg bei Dresden. Von Tobias Loß hat sich eine Quittung über von ihm gefertigte Enten- und Gänseester vom 30. März 1730 erhalten, die er für erhaltene Bezahlung dem Moritzburger Amtmann Friedrich Wilhelm Tüllmann ausgestellt hatte.³⁰ Mit Schreiben vom 2. Oktober 1731 hatte sich ein George Rich-



ter, der beim Entenfänger Andreas Köppe zu Merseburg in die Lehre gegangen war, erfolglos um das Amt des Entenfängers zu Torgau bei Kurfürst August dem Starken (1670–1733) beworben. In Moritzburg war die dortige Entenfängerin wenige Tage vorher verstorben, und nun sollte die vakante Stelle durch ihre Tochter Johanna Lincke ersetzt werden, die seit dem Weggang von Loß 1728 nach Moritzburg in Torgau als Entenfängerin bestellt gewesen war. Da ihr Nachfolger George Riegel aber erst 1735 als Entenfänger zu Torgau nachweisbar ist, hatte also George Richters Bewerbung keinen Erfolg gehabt.³¹ Auf George Riegel folgte im Amt des Entenfängers der Jagd-Besuchknecht (= Führer eines Schweißhundes), Federschütze und Hegereiter Johann Friedrich Bertholdt zumindest bis 1739.

In den Kampfhandlungen des Siebenjährigen Krieges 1756 bis 1763 wurde wiederum der Entenfang zerstört. „In Vorbereitung der Schlacht bei Süptitz am 3. November 1760 nahm die 1. Kolonne des rechten Flügels der Königl. Preuß. Armee unter Anführung des General v. Ziethen den Weg durch die Heyder Gemeinde, oberhalb der Niederkirche zu Audenhayn, Mockrehne links lassend, über die Felder in die Leipziger Straße; auf dieser Straße rückte die Reuterey und einige leichte Infanterie fort, bis gegen den Entenfang am großen Torgauer Teiche [...]“.³² Die Linie der preußischen Front stand [dann] am Nachmittag gegen 15 Uhr zwischen dem Großen Teich, der am rechten Flügel durch den somit verwüsteten Entenfang begrenzt wurde sowie dem fünfhundert Meter ostwärts gelegenen ehemaligen Gasthof „Schwarzer Bär“. Johann Christian August Bürger berichtete dazu: „Der Vorpostendienst um Torgau ward fortdauernd unterhalten. Auf dem Damme des großen Teiches stand bei dem Fischhause eine starke Feldwache mit zwei Geschützen und nach dem Entenfang hin campirten mehrere Reiterpikets, ebenfalls mit Geschütz versehen. Die zahlreiche Geschütz- und Munitionscolonne ward vor der Stadt aufgestellt und reichte bis zum Entenfang hinaus. Die entfalteten preußischen Colonnen bildeten eine Schlachtlinie vom Entenfang bis hinauf zu des Raths Weinbergen. Oberst Kleist mit seinen Husaren, Dragonern und dem Freibataillon Salemnon an der Tête, postirte sich bei dem Eingang in das Klitzschener Holz, schob aber einen Theil seiner Kavallerie, mit jenem Freibataillon bis gegen den Entenfang vor.“³³

Siegel und Unterschrift des Entenfängers Tobias Loß auf einer Quittung vom 30. März 1730
Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, Bestand 10076, Nr. 2128

20 Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Wernigerode, D 49 Amt Torgau, XVIII, Nr. 1, Bl. 4r; Stadtarchiv Torgau, H 1119 (12.a.7), Bl. 35r-35v.

21 Christian Kunath: Kursachsen im Dreißigjährigen Krieg, Dresden 2010, S. 216-222 und 255.

22 Stadtarchiv Torgau, H 1120 (12.a.8.), Bl. 19r, 55r-61r.

23 Paul Walther oder sein Sohn (Vorname?) bis 1657 Entenfänger zu Torgau und Thomas Meißner jun. (um 1599–1680), reitender Förster (Oberförster) zu Weidenhain, Amt Torgau 1648-1670.

24 Kretzschmar = Schankwirt. Im Spätmittelalter bezeichneten sächsische Dorfordnungen die dörflichen Brauschenkügel auch als Kretscham oder Kretzscham und deren Besitzer als Kretzschmar.

25 Samuel Lufft: REPERTORIUM JURIS SAXONICI COPIOSISSIMUM, Darinnen alle Materien derer von Anno 1482 an in Justitien- Policy- Kirchen- Schulen- Consistorial- Cammer- und Berg-Sachen &c. aufgegangenen [...] anzutreffen, Biß Anno 1668 [...], Dresden 1668, S. 97, 184.

26 Stadtarchiv Torgau, H 1122 (12.a.10), Bl. 137r.

27 Tiesler 1966 (wie Anm. 2), S. 48.

28 Johann (Hanns) Friedrich von Fleming: Der Vollkommene Teutsche Jäger [...], Leipzig 1719, S. 329. Im zweiten Teil seines Werkes, das 1724 ebenfalls in Leipzig verlegt wurde, beschreibt er auch im 4. Teil, 16. Kapitel, auf Seite 326 die Methode des dortigen Entenfangs.

Saalhaus der Torgauer
Schützengesellschaft
Foto: Gottfried Kohlhase



- 29 Otto Koepert: Jagdzoologisches aus Altsachsen. Beiträge zur sächsischen Jagdgeschichte, Dresden 1914, S. 15.
- 30 Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 10076 Rechnungen der Hof- und Staatsbehörden, Nr. 2128, Vorgang 191.
- 31 Königl. Poln. und Churfürstl. Sächsischer Hof- und Staatskalender auf das Jahr 1735, Leipzig 1735.
- 32 Friedrich Ludwig Aster: Ausführlicher Bericht, wie die merkwürdige Schlacht bey Siptitz, ohnweit Torgau, am 3. November ao. 1760, geschehen ist [...], Leipzig 1776, S. 4.
- 33 Johann Christian August Bürger: Vorgänge in und um Torgau während des siebenjährigen Krieges, namentlich die Schlacht bei Süptitz am 3. November 1760 [...], Torgau 1860, S. 36, 39, 52, 92; Joachim Jeschke: Die Schlacht bei Torgau am 3. November 1760, Torgau 2010, S. 54.
- 34 Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a I, I, Nr. 2391.
- 35 Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25a III, Nr. 2112.
- 36 Stadtarchiv Torgau, H 338 (4.a.21).
- 37 Stadtarchiv Torgau, H 0351; Eugen Huhn: Topographisch-statistisch-historisches Comptoir-, Amts-, Post-, Reise- und Zeitungs-Lexikon von Deutschland [...], Hildburghausen 1848, 2. Band, S. 155; Tiesler 1967 (wie Anm. 2), S. 239.
- 38 Gottfried Kohlhase: Das kurfürstliche Fischgewässer Großer Teich Torgau – Natur, Nutzung und Geschichte, in: Sächsische Heimatblätter 64 (2018), Heft 3, S. 355-361.

Autor
Dr. rer. silv. habil. Bernd
Bendix
Bad Schmiedeberg

Erst sieben Jahre nach diesem Kriegsgeschehen wurde nach dem Hof- und Staatskalender des Jahres 1777 wieder Johann Gottlieb Riegel als Entenfänger zu Torgau genannt. Da ihm dann Johann Gottfried Riegel bis mindestens 1788 folgte, ist anzunehmen, dass hier die Generationenfolge in der Familie Riegel erfolgreich gegriffen hatte. Ein Johann Gottfried Schmidt erscheint dann erst 1797 in einer Akte des Hauptstaatsarchivs Dresden als Entenfänger zu Torgau.³⁴ Ihm folgte der Torgauer Fußknecht Adolph Wilhelm Puttrich, der gleichzeitig als Entenfänger „auf dem Entenfang bey Torgau“ ab 1807 bis 1813 nachgewiesen ist.

Im Zuge der Befreiungskriege wurde zum Ende des Jahres 1813 die von den Franzosen besetzte Festung Torgau von preußischen Truppen belagert und schließlich zur Kapitulation gezwungen. Im Frühjahr 1813 waren die Franzosen in diese Stellung eingerückt. Nach mehreren schweren Bombardierungen, die ca. 200 der 500 Häuser ruinierten, kapitulierte am 23. Dezember 1813 die geschwächte französische Besatzung unter General der Pioniere Adrien Jean-Baptiste du Bosc (1760–1851), wobei mit Vollzug der Kapitulation am 10. Januar 1814 ca. 4.200 Mann in Gefangenschaft gingen und ca. 3.000 in den Hospitälern verblieben. Bei dieser Belagerung wurde die Entenfanganlage wiederum zerstört. Eine Wiederinbetriebnahme für den Fang von Wildenten erfolgte nach 320 Jahren ihres Bestehens nicht mehr. Von 1815 bis 1821 war der Entenfang in den Besitz des Torgauer Senators und Apothekers Carl Friedrich Tullius (1768–1821) gekommen, der auch Besitzer des Rittergutes Kranichau bei Torgau war.³⁵ Ab dem 19. Juni 1826 begann der Schriftverkehr zwischen dem Torgauer Rat und der Torgauer

Schützengesellschaft bezüglich des Ankaufes des Entenfangeländes. Die vertraglich ausgehandelte Kaufsumme, 2.000 Taler zuzüglich der Grundsteuer, wurde am 11. Mai 1827 an das Gerichtsam Torgau überwiesen.³⁶ Die Schützengesellschaft baute nun ein Schützenhaus und legte dazu eine Parkanlage an, allerdings wurde die Entenfanganlage nicht damit integriert. Man regulierte lediglich den Fangteich mit seinen Gräben. Schließlich verkaufte die Schützengesellschaft 1846 für 6.080 Taler das von ihnen errichtete Schützenhaus mit den dazugehörigen Entenfangflächen an einen privaten Käufer, der hier nun ein Ausflugslokal etablierte.

Nach Eugen Huhn wurde vor 1848 „das Schützenhaus Entenfang mit 4 Einwohnern, im Regierungsbezirk Merseburg, Kreis Torgau, als zu Torgau gehörig eingemeindet“.³⁷ Oskar Potzelt kaufte 1912 dann das Entenfangelände für 65.000 Mark, dessen letzte Rate erst 1973 bezahlt wurde. Die Familie Potzelt betrieb nun langjährig die Gastwirtschaft, die dann weit im Umland von Torgau bekannt wurde. Besonders in den 1920er und 1930er Jahren war diese Ausflugsstätte sehr beliebt in der Bevölkerung. Zu DDR-Zeiten wurde das Gelände dann als Kinderferienlager (Sputnikzentrum) genutzt. Seit 1990 übernahm Karl Friedrich Potzelt mit seinen beiden Söhnen das Entenfangelände und etablierte hier wieder ein Lokal mit Reiterpension und landwirtschaftlichen Nebenbetrieb (Schafhaltung).³⁸

Entenfänge wie die Anlage bei Torgau sind Denkmale der Jagdgeschichte. Deshalb sollten ihre noch vorhandenen Landschaftsteile auch in die Bodendenkmalliste des Freistaats Sachsen aufgenommen werden.